

Zur Erinnerung



August Samuel Spiegel



Schloss-Apotheke in Lauterecken, 1950

August Samuel Spiegel wurde am 14. April 1860 Hovestadt, Kreis Soest, geboren. Er war Apotheker und seit 1889 Inhaber der Schloss-Apotheke in Lauterecken in der Pfalz. Seine Frau, Pauline Ida Spiegel geb. Ganz, wurde am 8. Dezember 1862 in Mainz geboren. Die beiden heirateten am 12. Juli 1893 in Mainz. Sie hatten zwei Kinder, die beide in Lauterecken geboren wurden: die Tochter Elisabetha Klara, geb. am 20. Oktober 1894, und den Sohn Theodor August, geb. am 24. Mai 1896.

Theodor Spiegel studierte Medizin und ließ sich 1930 als Arzt in Ettlingen nieder. Er war mit einer Münchnerin verheiratet. Schwer herzkrank musste er bereits nach acht Jahren seine Praxis wieder aufgeben. Im April 1938 zog er mit seiner Frau nach Wiesbaden und ist hier im Dezember 1941 an einem Herzinfarkt verstorben. Die Tochter Elisabetha war in Mainz mit dem Chirurgen Dr. Paul Frank verheiratet und hatte zwei Söhne. Dr. Frank und die Söhne sind 1936 in die USA emigriert. Die Emigration von Elisabetha Frank geb. Spiegel lässt sich nicht belegen.

Im März 1930 verkauften August und Ida Spiegel die Apotheke und zogen nach Wiesbaden, um in ihre letzten Lebensjahre in der Nähe ihrer Angehörigen zu verbringen. In Sonnenberg in der Danziger Str. 75 fanden sie im Haus des Rektors Nikolaus Prediger eine passende Wohnung. Der Kontakt kam durch August Spiegels unverheiratete Schwester Mathilde zustande, die schon seit 1912 in Wiesbaden wohnte.

Wie alle Juden verloren August und Ida Spiegels im „Dritten Reich“ alle Rechte, wurden verfolgt und unterdrückt. Nikolaus Prediger, der als Sozialdemokrat selbst ständig mit Nachstellungen und Pressionen der Nazis rechnen musste, stand den Spiegels bei. Mit seiner Familie versorgte er die hoch betagten Menschen regelmäßig mit Lebensmitteln und linderte so nach Kräften ihre Not.

Im August 1942 wurden die Spiegels aufgefordert, sich zur Deportation bereit zu halten. Er war damals bereits 82 Jahre, sie fast 80 Jahre alt. Angesichts der ihnen bevorstehenden Verschleppung haben sich die beiden am 25. August 1942 das Leben genommen. Rektor Prediger fand in der Wohnung seiner Mieter einen an ihn und seine Familie adressierten Abschiedsbrief. Ihren schweren Entschluss, sich eher das Leben zu nehmen als unermessliche Leiden auf sich zu nehmen, haben sie bereits fast zwei Jahre zuvor gefasst, denn der Brief war auf den 2. November 1940 datiert.

*Leidy 2/11/40
Ihre liebe Familie Rektor!*

Mit diesen wenigen Zeilen nehmen meine Frau und ich von Ihnen Abschied - für immer! Ich schreibe Ihnen diese Zeilen, denn in letzter Stunde ist noch so Verschiedenes zu erledigen, rechtzeitig und im vollsten Bewusstsein und Einverständnis meiner Frau. Gestern, am 1. November, erhielt mein Sohn von einem befreundeten Pfarrer aus Ettlingen, welcher sich nach seinem Befinden erkundigte, mitgeteilt, dass alle dortigen Nichtarier binnen weniger Stunden ihr Heim hätten verlassen müssen, um abtransportiert zu werden. Wir glauben bestimmt, dass über kurz oder lang uns das gleiche Schicksal erreichen wird. Für uns alte morsche Menschen ist eine so übergroß grässliche Verbannung dem Tode gleichzustellen, drum ziehen wir ein schnelles Ende vor. Für alle Ihre Liebe und Aufmerksamkeiten, die wir während unseres Zusammenwohnens genossen haben, danken wir Ihnen von ganzem Herzen. Möge Ihnen die Vorsehung stets nur im besten Sinne geneigt sein. Im Geist drücke ich Ihnen allen von ganzem Herzen die Hand.

*August Spiegel
mit Ida Spiegel*

Nach den Deportationen im Mai und im Juni wurden am 1. September 1942 fast 400 der in Wiesbaden und den Vororten noch zurückgebliebenen jüdischen Bürgerinnen und Bürger in die Ghettos und Vernichtungslager im Osten verschleppt. Betroffen waren vor allem ältere Menschen, die eine Flucht nicht mehr hatten bewerkstelligen können. Was ihnen bevorstand, ahnten sie. Es gab Befürchtungen über das Schicksal der bereits Deportierten, von denen nach einiger Zeit keinerlei Nachrichten mehr kamen. Angesichts des bevorstehenden Abtransports nahmen sich im August 1942 in Wiesbaden 40 jüdische Menschen das Leben. Allein im sog. „Judenhaus“ Alexandrastraße 6-8 sollten neun Hausbewohner abtransportiert werden. Vier der Todgeweihten suchten zuvor den Freitod. Die anderen fünf teilten das Schicksal der meisten nach Theresienstadt Verschleppten: Sie kamen dort zu Tode oder wurden in die Vernichtungslager im Osten weitertransportiert.

Patenschaft für das Gedenkblatt:
Familie Prediger

 Aktives Museum Spiegelgasse
für Deutsch-jüdische Geschichte in Wiesbaden e.V.

Installation : Heinrich Lessing
Gestaltung: Georg Schneider